

# Die NS-Opfer in Kärnten –

Unter dem Titel „Das Buch der Namen“ (Kitab Verlag, Klagenfurt 2010) ist jüngst ein umfangreiches Werk erschienen, das die Geschichte des Widerstands gegen die Naziherrschaft in Kärnten darstellt und die Schicksale der tausenden Kärntner Opfer jener Zeit in langjähriger Forschungsarbeit detailliert aufgelistet hat. Der Herausgeber dieses wichtigen Buches, Peter Gstettner (zusammen mit Wilhelm Baum, Hans Haider, Vinzenz Jobst und Peter Pirker), betont im Vorwort, dass dieses Buch ganz bewusst der Betonung der Einzelschicksale Vorrang gibt und diese auf vielen Seiten darstellt. Das Erzählen von Einzelschicksalen sei, neben dem historischen Verstehen von Zusammenhängen, deshalb so wichtig, weil es das Mitgefühl und die Identifikation mit dem einzelnen Opfer wecken und bewahren könne und so das „Niemand vergessen“ lebendig halte.

Die Gedenkstätte Klagenfurt-Annabichl erweist sich als „Temporäres Mahnmahl der 1000 Namen“ in der Weise, so Vinzenz Jobst, dass dort sämtliche Opfergruppen aufscheinen: politisch Verfolgte aus verschiedenen Lagern, aus religiösen Gründen Verfolgte, rassistisch Verfolgte, Wehrdienstverweigerer, Zwangsarbeiter, Opfer der Slowenenverfolgung und des Partisanenwiderstands, Opfer der NS-„Euthanasie“ und auch Opfer des von den Nazis durch den Putsch im Juli 1934 ausgelösten Bürgerkriegs.

Das Verhältnis zwischen Österreich und Jugoslawien war auch nach der Volksabstimmung von 1920 gespannt geblieben. Die deutschnationale Orientierung des ersten sozialdemokratischen Landeshauptmanns Florian Gröger enttäuschte die Kärntner Slowenen, die ja zum großen Teil für den Verbleib bei

Österreich optiert hatten. Eine angepeilte slowenische Kulturautonomie kam nicht zustande. Mit dem „Anschluss“ 1938 war davon überhaupt keine Rede mehr. Einzelne Kärntner Slowenen nützten die im Bereich Zell-Pfarre und Eisenkappel bislang begangenen Saumpfade nach Jugoslawien, um sich dem Dienst in der deutschen Wehrmacht zu entziehen. Der NS-Machtapparat war um Unterdrückung jeder Opposition, insbesondere im kommunistischen Untergrund, bemüht, und als die deutsche Wehrmacht im April 1941 in Jugoslawien einmarschierte und danach das Mießtal und Oberkrain dem Kärntner Gauleiter unterstellte, verschärfte sich der Druck, aber auch der Widerstand gegen die NS-Herrschaft. Das traf zunächst vor allem Einwohner von Zell-Pfarre, Ebriach und Vellach bei Eisenkappel. In autochthonen „Grünen Kadern“ sammelten sich vor allem Deserteure. Einzelne Anschläge auf die Reichsbahn hatten Todesurteile zur Folge, auch katholische Geistliche kamen ins KZ.

Nach dem Rückzug der jugoslawischen Armee war Laibach als Provinz Lubiana an Mussolinis Italien angegliedert worden. Im jugoslawischen Untergrund bildete der zuvor illegale KP-Chef Josip Broz Tito aus seinen Parteikadern eine Partisanenarmee aus, die sowohl die Besatzer als auch die Reste der königstreuen Tschetniks bekämpfte. In Slowenien wurde die „Osvobodilna Fronta“ (OF), eine Partisanenbewegung, gebildet, die die Vereinigung aller Slowenen in einem kommunistischen Jugoslawien zum Ziel hatte. Die OF suchte zunächst Kontakte mit Kärntner Partisanen, die bereits einzelne bewaffnete Aktionen durchgeführt hatten. Im Herbst 1942 begann der erste deutsche Vorstoß gegen diesen Widerstand, der

durch die Zwangsaussiedlung von Kärntner Slowenenfamilien ins „Altreich“, zum Teil auch mit dem Ziel Russland, auf verzweifelte Ablehnung gestoßen war. Widerstand wurde rücksichtslos unterdrückt, und in den betroffenen Regionen wurden mehr als 200 Personen verhaftet und vor ein von Roland Freisler (dem Blutrichter nach dem Hitler-Attentat) geleitetes „Volksgericht“ gestellt. In der Anklageschrift heißt es unter anderem, dass „die in Bun-

kern versteckten Angeklagten eine ‚Lebensgemeinschaft‘ gebildet haben, zu der übrigens nicht nur die Deserteure und sonstigen Bandenmitglieder gehören, sondern auch diejenigen, die ihnen Waffen liefern, ihre Verbindung mit der Bevölkerung aufrechterhalten und sie ernähren, was für sich allein schon hochverräterisch und im Kriege feindbegünstigend ist. Das müssen alle gegen sich gelten lassen, die der Volksgerichtshof in diesem Verfahren



Foto: FK

**Vinzenz Jobst übergibt das Buch über die NS-Opfer an Landeshauptmann-Stellvertreter Peter Kaiser**



# Partisanen im Widerstand

zum Tode verurteilt hat.“ Diese wurden nach Wien gebracht und dort hingerichtet.

Ungeachtet dieser Bedrohung formierte sich in Koprein bei Eisenkappel am 28. März 1943 das 1. Kärntner Bataillon. Der Partisanenkampf ging auch nach dem Freisler-Urteil weiter. Die örtlichen Polizei- und Gendarmenkräfte konnten ihrer nicht Herr werden. Im März 1944 verlegte Himmler ein SS-Polizeiregiment aus Russland nach Kärnten. Als die Partisanentätigkeit immer näher an Klagenfurt rückte, kam es zu einer Großaktion, mit Deportation zahlreicher Verhafteter in Konzentrationslager und mit Todesurteilen, unter anderem wegen Zusammenarbeit mit den österreichischen Kommunisten.

(Nicht in Kärnten, sondern in Slowenien waren zwei österreichische Bataillone unter der Führung der Kommunisten Franz Honner und Friedl Fürnberg gebildet worden.) Die größte Niederlage fügte die OF, die bereits Nachschub von einer britischen Militärmission erhielt, der Wehrmacht im Mießtal zu.

Überraschend entschloss sich Tito im September 1944, den größten Teil seiner Partisanen aus Kärnten abzuziehen. Die beiden Kärntner Verbände wurden aufgelöst, obwohl Himmler im Sommer 1944 Südkärnten zum „Bandenkampfgebiet“ erklärt hatte. Die SS konnte noch beim „Spitzbauer“ in Lamm ein Blutbad mit 77 Toten, zum Teil unter Unbewaffneten, anrichten.

Auf der Peršmanhube bei Eisenkappel wurden noch am 25. April 1945 elf Mitglieder der Bauernfamilien Sadovnik und Kogoj, unter ihnen etliche Kinder, von SS-Polizisten ermordet.

Heute befindet sich dort das einzige antifaschistische Museum Kärntens.

Der umfangreiche Hauptteil des Buches ist den Namenslisten der NS-Opfer in Kärnten gewidmet, weiter geordnet nach den einzelnen Gruppen, die nach der rassistischen Ideologie verfolgt oder aufgrund körperlicher oder geistiger Behinderungen als „lebensunwert“ eingestuft wurden, schließlich auch nach religiösen Bekenntnissen und nach ihrem widerständigen Einsatz für eine freie Heimat.

Ein eigenes Kapitel befasst sich mit literarischen Bearbeitungen des Themas der NS-Opfer in Kärnten, Oberkrain und in dem „Adriatischen Küstenland“, wo nach der Kapitulation Italiens die Gebiete Friaul, Istrien, Triest einer deutschen Verwaltung unterstellt wurden (so wie die „Operationszone Alpenvorland“ in Südtirol, Trient und Belluno).

Der ausführliche Schluss teil des fast 900 Seiten starken Buchs folgt mit den Biografien der Opfer der in der Einleitung Peter Gstettners geäußerten Ansicht, dass die Kenntnis von deren Leben und Sterben die sicherste Gewähr gibt für das „Niemals vergessen“.

*Manfred Scheuch*

## Ein Mahnmal für die Gedenkstätte Annabichl

Die Gedenkstätte in Annabichl besteht seit 1965. Die Architektur stammt von DI Rudolf Nitsch, die künstlerische Ausführung von Valentin Oman. Seit dem Jahr 2000 bemüht sich „Memorial Kärnten-Koroška“ um eine Erneuerung dieses Ortes im Gedenken an die Opfer für ein freies Österreich. Vorrangiges Ziel: Die Landesgedenkstätte muss mit dem Aufscheinen der Opfernamen errichtet werden.

Warum Namen? Ein Denkmal, das die Namen der Opfer dem Vergessen zu entreißen vermag, macht den Menschen in seinem geschichtlichen Wesen wieder erkennlich. Es geht dabei zweifach um den Wert „Würde“. Zum einen wird den Opfern, die für unsere Freiheit gelitten haben,

die Würde zurückgegeben, die ihnen die Nazis genommen haben, indem sie ihren Opfern wie Tieren Nummern in die Haut brannten. Zum anderen geht es um die Würde der Republik Österreich, wenn sie mit Anstand dazu beiträgt, ein korrektes Geschichtsbild herzustellen, das keine Opfer-Täter-Umkehr mehr zulässt. Außerdem entsteht mit einer erneuerten Gedenkstätte die Anbindung an die notwendige europäische Gedenkkultur und die Einordnung in die Werte der geltenden Menschenrechte.

Der frühere israelische Staatspräsident Ezer Weizmann sagte in seiner Rede 1996 vor dem Deutschen Bundestag in Bonn die erschütternden Worte, nachdem er die Namen einiger großen Söhne des Volkes Israel angeführt hat-

te: „Unter den Millionen Kindern meines Volkes, die die Nazis in den Tod geführt haben, waren weitere Namen, an die wir heute mit dem gleichen Maß an Ehrfurcht und Hochachtung erinnern könnten. Doch wir kennen diese Namen nicht. Wie viele Bücher, die niemals geschrieben wurden, sind mit ihnen gestorben? Wie viel Symphonien, die niemals komponiert wurden, sind in ihren Kehlen erstickt? Wie viele wissenschaftliche Entdeckungen konnten nicht in ihren Köpfen heranreifen?“

Daran angelehnt entsteht Motivation zur Trauerarbeit, die unserem Handeln zugrunde liegt. Die NS-Opfer in und aus Kärnten sind zahlreich. Nach unseren Erkenntnissen könnten es ca. 10.000 sein. Kärnten soll nicht zu einem „geis-

tigen und emotionalen Friedhof“ verkommen.

„Memorial Kärnten-Koroška“ setzt sich willentlich nicht für irgendeine Schuldzuschreibung ein, sondern für das verantwortungs- und geschichtsbewusste Weitertragen der Erinnerung.

Dadurch wird die „Vergessenschuld“, die auch die Nachgeborenen betreffen kann, abgetragen. Die Landesgedenkstätte, die Namen der Opfer dem Vergessen zu entreißen vermag, ist ein anspruchsvolles Projekt. Wir hoffen auf die Hilfe der demokratischen Institutionen und der Mitbürger. Das Vorhaben soll bis Ende des Jahres 2012 umgesetzt sein und wird von allen Erinnerungsinitiativen, die es in Kärnten gibt, getragen.

*Vinzenz Jobst*